

Die Frage, welche sich auf die Gedanken des Abschnitt 1 stellt, ist: Da sich das Dionysische und das Apollinische als zwei Weisen der Natur in einem dauernden Widerstreit des Aufrichtens und wieder Verwerfens von Bildern befinden - gibt es dabei eine Entwicklung, sodass sich nicht nur manche (stärkere) Bilder (/Systeme) länger (gegen das Dionysische) halten als andere, sondern es ein Bild gibt, das als letztes bezeichnet werden könnte, das so stark ist, dass kein Dionysos es jemals niederreißen könnte? Eine Vermutung kann gleich angeschlossen werden: Ein solches Bild müsste das bloß-Apollinische am Bild selbst überwunden haben, also in Integration sowohl apollinisch als auch dionysisch sein.

Die Antwort hierauf gibt Nietzsche im Begriff des "amor fati". Mit diesem Begriff der 'Liebe zum Schicksal' benennt Nietzsche das Prinzip totaler Lebensbejahung (vgl. 'Die fröhliche Wissenschaft' Abschnitt 276, Z.11 oder 'Also sprach Zarathustra' im Kapitel 'Auf den glückseligen Inseln': "Wollen [im Gegenüber zu Nicht-Wollen] befreit", welche eine andere Formulierung für das amor fati ist).